

ist es, ihn nicht selbst pflegen zu können, wenn die schweren Wunden seinen Transport in die Heimath unmöglich machen!

Bei dieser wehmüthigen Klage war es ein schöner Trost, zu wissen, daß draußen auch für die Verwundeten und Todten gesorgt wird, daß sie vom Kampfplatze aufgehoben, verbunden und gepflegt werden, ja daß es den Sterbenden auch an liebevollem geistlichen Trost nicht fehlt, daß die Todten — soweit es möglich — nach christlichem Gebrauch begraben werden. Denn wo das bewaffnete Heer eine Schlacht geschlagen hat, da ist auch das unbewaffnete, das stille Heer auf dem Kampfplatze zu seiner Liebesarbeit gerüstet.

Die Schlacht hat begonnen! Die Erde erbebt unter dem Brüllen des Kanonendonners. Dazwischen knattern die Flintensalven und das Mitrailleurfeuer. Pulverdampf hüllt die Kämpfer ein. Blitze, welche dem Schusse vorhergehen, leuchten dazwischen. Hier und da — abseits vom Kampfplatze — hat man den Verbandplatze errichtet; ringsherum stehen bewegliche Feldlazarethe, in denen Leinenzug und die ärztlichen Instrumente liegen. Über ihnen weht die weiße Fahne mit dem rothen Kreuz. Ärzte, Feldgeistliche, militärische Krankenträger, freiwillige Krankenträger und -Pfleger: Johannisiter, Malthejer, Diakonen, Diakonissinnen und barmherzige Schwestern stehen dabei, bereit, die Verwundeten aus dem Gesecht zu holen, sie zu verbinden und zu erquicken. Von dem Verbandplatze werden die Verwundeten in bereitstehenden Wagen langsam weggeführt, dem nächsten Lazarethe zu.

Der Kampf ist zu Ende! Auf den weiten fruchtbaren Ebenen, wo einst das Getreide goldig wogte, herrscht die Zerstörung. Ein ödes Schweigen, nur durch das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden unterbrochen, lagert über dem Schlachtfelde, dessen Blutlachen überall einen töthlichen Schein verbreiten. Hat der Kampf um ein Dorf herum oder in demselben gewüthet, so liegen die Verwundeten und Todten in den Gärten oder auf der Straße. Da ist es wiederum die Arbeit des stillen Heeres, sie zusammenzutragen, sie in überdeckte Räume zu schaffen, auf Stroh zu betten und dann den Ärzten zur weiteren Behandlung zu überlassen.

Unversehrt gebliebene Häuser und Scheunen, Schulgebäude und Kirchen sind übersüllt mit Verwundeten, ja auf den Straßen und freien Plätzen liegen dieselben in langen Reihen neben einander — fortwährend kommen noch leichter Verwundete nachgehinkt, mit immer neuen Lasten lehren die Wagen zurück — es scheint gar kein Ende nehmen zu wollen.

Anerkennung, Ehre und Dank sei all den wackern Männern, Jünglingen, Frauen und Jungfrauen dargebracht, welche hier auf den Schlachtfeldern und in den Lazarethten mit eigener Lebensgefahre Tag und Nacht unermüdblich thätig waren, den Verwundeten und Sterbenden Samariterdienste zu erweisen! Anerkennung, Ehre und Dank aber auch all den Vereinen in der Heimath, in Stadt und Land, welche